

den, indem die hiesigen Ereignisse in den Kontext der württembergischen bzw. deutschen Reformationsgeschichte eingebettet werden. Informiert wird in übersichtlicher, knapper Form: Der Haupttext behandelt zentrale Begebenheiten, begleitet von Berichten über wichtige deutsche Reformationsereignisse (anfangs auf Martin Luther zentriert); der Schwerpunkt des Bandes liegt auf den Abbildungen der meisten Ausstellungsstücke, die wiederum erklärt und kontextualisiert werden. Neben zahlreichen schriftlichen Quellen wie Briefen Albers werden auch Gegenstände der Frömmigkeits- und Reformationsgeschichte der Stadt ausgestellt und abgedruckt, beispielsweise Messkaseln, Turmhähne und Abendmahlskelche. Als besonders hilfreich können die nebenstehenden, klein und kursiv gedruckten Informationen zu den Ausstellungsstücken genannt werden, auch wenn sie – schon allein durch ihr Druckbild – eher im Hintergrund stehen. Die Exponate dienen somit auch der Erklärung der Themen der Haupttexte, die sie pointiert vertiefen und anschaulich machen.

Bei allen Texten des Bandes wird eher Wert auf knappe, geordnete Informationen als auf Tiefe gelegt – für die Übersichtlichkeit und im Blick auf den eigentlichen Zweck, die Ausstellung zu begleiten, ist das sicherlich sehr angemessen. Für eine tiefere inhaltliche Auseinandersetzung mit der Reutlinger Reformationsgeschichte bzw. Matthäus Albers wird man zu weiteren Werken greifen müssen. Durch die präzise zugespitzten und leicht verständlichen Texte ist der Band aber für Besucher des Museums bzw. Leser ohne größeres Vorwissen geeignet und sehr gut gelungen.

*Fabian Kunze*

HAUS DER BAYERISCHEN GESCHICHTE U. A. (HRSG.): Ritter, Bauern, Lutheraner. Darmstadt: Theiss 2017. 384 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-8062-3496-1. Geb. € 29,95.

Gegenwart ist vergangene Geschichte, und Geschichte ist vergangene Gegenwart. Dieser pointiert zugespitzte Ausspruch wurde sichtbar und konkret in der Ausstellung »Ritter – Bauern – Lutheraner«, die vom 9. Mai bis zum 5. November 2017 auf der Veste Coburg und in der Kirche St. Moriz stattfand. Eine längere Verweildauer bei den Exponaten und im geistesgeschichtlichen Kontext wird dem Leser nun geboten in Form eines gewichtigen Ausstellungskatalogs, der auf fast vierhundert Seiten in vierzehn Aufsätzen und sieben sich daran anschließenden Themenkreisen weit mehr vermittelt als nur eine »Einführung« in die Zeit der Reformation und eine »Beschreibung« der zahlreichen Ausstellungsstücke.

Denn es wird vielerorts Grundsätzliches diskutiert – soziologisch, theologisch, historisch –, und es wird kein Exponat präsentiert, das nicht in seinen geschichtlichen Rahmen eingebettet und ausführlich vorgestellt würde. Dabei gibt es eine große Spannweite zwischen weit gefassten Abhandlungen und zwar sehr detaillierten, doch z. T. eher marginalen objektgebundenen Einzeluntersuchungen. Auch lassen sich manche inhaltlichen Doppelungen schon von der Anlage des Bandes her nicht vermeiden.

Die zentralen Themen werden programmatisch gleich am Anfang vorgestellt: In einer einleitenden kompakten Übersicht wird versucht, auf knapp bemessenem Raum Antworten zu finden auf die alle Interessierten bewegende Frage »Was war das für eine Welt um und nach 1500?« Vom wirtschaftlichen Aufschwung in den großen Städten Süd- und Mitteldeutschlands ist dort die Rede, von der »neue[n] Medienmacht des Buchdrucks« und von der Furcht vor den in den Südosten Europas vorwärtsdrängenden Osmanen. Thematisiert werden natürlich auch der Ablassstreit und Luthers reformatorische Gedanken, überhaupt die damals viele Menschen umtreibende Frage nach dem Seelenheil.

Nachdrücklich betont wird der authentische Charakter des Schauplatzes: die Veste Coburg in ihrem Zusammenspiel von originalen Exponaten und der besonderen Historizität des Ortes.

Die Komplexität der inhaltlichen Aspekte, aber auch die Notwendigkeit, dieser Sammlung von kostbaren Unikaten eine sinnvolle Struktur zu geben, erfordern für die den – z. T. sehr speziellen Fragen gewidmeten – Aufsätzen folgenden sieben Katalogsequenzen vereinheitlichende Überschriften. Diese geraten wohl bisweilen etwas schlagwortartig und plakativ, eröffnen jedoch auch die Möglichkeit, die Darstellung lokaler bzw. regionaler Ereignisse der Vergangenheit (z. B. der »Grumbach'schen Händel«) mit der Diskussion bestimmter Einzelphänomene (hier: des Themas der Hexenverfolgung) zu verbinden.

Dabei gelingt es in diesem Kontext am Beispiel des erhaltenen Geständnisses einer der Hexerei bezichtigten Witwe aus Ellingen – der »Urgicht« der Elisabeth Uhl aus dem Jahr 1590 –, die prozessualen Stationen eines Hexenverfahrens, aber ebenso die Angst und Not der Beschuldigten und somit letztlich auch die weiteren gesellschaftlichen Auswirkungen des unseligen »*Malleus maleficarum*« eindrücklich zu dokumentieren.

Natürlich erfährt man so manches über Luther auf der Veste Coburg. Dass aus dem damaligen »Reich der Dohlen« nicht so ganz viel erhalten blieb, wird den andächtigen Besucher indes kaum stören. Sehr bedenkenswert sind die Ausführungen im Zusammenhang mit der gleichbleibend grundsätzlichen menschlichen Frage nach dem gnädigen Gott, auf die man, »mitten im Leben ... vom Tod umfängen«, damals in Form eines gewaltigen Reliquienkultes und einer subtilen Fegefeuer-Kasuistik eine Antwort suchte.

Schön, dass außer den vielen Exponaten auch die Ursprünglichkeit der Autorenbeiträge erhalten blieb. Dies führt – natürlich jeweils *semper idem* – zwar gelegentlich zu einer etwas unorthodoxen Diktion (»Inwohner«; »wüstgefallen[e] Regionen«), aber mitunter auch zu einem erfrischenden hermeneutischen Gehoppel: »Nicht nur Büffel, auch Menschen machen andere nach oder folgen ihnen.«

Und der beliebteste Vorname damals war – Hans.

Uwe Stamer

DOMINIK TERSTRIEB: Peter Faber. Freund – Wanderer – Mystiker (Ignatianische Impulse, Bd. 73). Würzburg: Echter 2016. 112 S. ISBN 978-3-429-03985-1. Geb. € 8,90.

Das hier zu besprechende Buch ist keine weitere historische Studie zu dem 2013 von Papst Franziskus heiliggesprochenen Peter Faber SJ (1506–1546). Vielmehr ist es der Versuch, grundlegende Aspekte der Spiritualität dieses Jesuiten anhand dreier für seine Biographie vom Autor als besonders kennzeichnend beschriebener Aspekte herauszuarbeiten. Eng orientiert an Fabers eigenen Texten (v. a. das sogenannte Memoriale) und zeitgenössischen Stimmen über ihn stellt Terstrib ihn als »Freund«, »Wanderer« und »Mystiker« vor. Er entfaltet jeweils ein breites Spektrum an Bedeutungen und Bezügen der Begriffe: »Freund« bezieht sich sowohl auf zwischenmenschliche Beziehungen (v. a. zu den weiteren Gründungsmitgliedern der Gesellschaft Jesu, aber auch Fabers Einstellung zu kirchenpolitischen Gegnern wird hier eingeordnet), als auch Fabers Verhältnis zu den »Himmlichen Freunden« (Heilige, Maria, Engel), zu Jesus und auch dem eigenen Leib. Der Aspekt des »Wanderers« bezieht sich ebenfalls nicht nur auf die zahlreichen tatsächlich von Faber absolvierten Reisen durch Europa, sondern metaphorisch auch auf die innerlichen Wege und Aufbrüche, die er auf sich nahm. Im Hinblick auf Ignatius wäre der Begriff »Pilger« vielleicht noch treffender gewesen, um die spirituelle Nähe zu seinem »Lehrer« anzudeuten. Beide Aspekte – der »Freund« und der »Wanderer« – bilden